

Gottesdienst am 24.01.2021

3. Sonntag nach Epiphania

Der Herr sei mit euch!

Am heutigen Sonntag dürfen wir uns erinnern, das Gottes Ja zum Menschen über allen Unterschieden steht. Nicht, was uns Menschen voneinander trennt, sondern was uns vereint, nämlich die Liebe Gottes zu uns allen, dürfen wir heute feiern.

Und das tun wir auch im heutigen Gottesdienst, den wir feiern im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen.

Wir beginnen mit dem ersten Lied: Gott ist gegenwärtig (EG 165,1-4)

<https://www.youtube.com/watch?v=LWnya3ljKol>

- 1) Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihm treten.
Gott ist in der Mitte. Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge.
Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder; kommt, ergebt euch wieder.
- 2) Gott ist gegenwärtig, dem die Cherubinen Tag und Nacht gebücket dienen.
Heilig, heilig, heilig! singen ihm zur Ehre aller Engel hohe Chöre.
Herr, vernimm unsre Stimm, da auch wir Geringen unsre Opfer bringen.
- 3) Wir entsagen willig allen Eitelkeiten, aller Erdenlust und Freuden;
da liegt unser Wille, Seele, Leib und Leben dir zum Eigentum ergeben.
Du allein sollst es sein, unser Gott und Herre, dir gebührt die Ehre.
- 4) Majestätisch Wesen, möcht ich recht dich preisen und im Geist dir Dienst erweisen.
Möcht ich wie die Engel immer vor dir stehen und dich gegenwärtig sehen.
Lass mich dir für und für trachten zu gefallen, liebster Gott, in allem.

Gedanken zu Psalm 86:

Bei dir, Gott, weiß ich mich geborgen und meine Seele atmet in deiner Nähe auf.
Neige deine Ohren, Gott, zu mir und erhöre mich.
Ich fühle mich arm und elend.
Deine Güte ist weit wie der Himmel
und deine Wahrheit spannt sich von Horizont zu Horizont.
Höre meine Gedanken und Gebete,
lass mich nicht allein, wenn ich zu dir rufe.
Ich weiß niemanden als dich,
zu dem ich kommen kann in meiner Not.
Zeige mir den Weg, den ich gehen soll
und den du für mich bereitet hast.
Sage mir, was richtig ist,
und bewahre mich vor falschen Entscheidungen.
Lass mein Herz nicht wanken,
dass ich bei dir bleibe und deiner Wahrheit folge.

Bei dir, Gott, weiß ich mich geborgen
und meine Seele atmet in deiner Nähe auf.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Wir beten:

Manchmal höre ich deine Worte des Heils nicht, guter Gott.

Manchmal erkenne ich deine Zuwendung nicht.

Manchmal sehe ich die Welt nur grau in grau.

Und dann glaube ich, das ganze Leben hängt an meiner Leistung
und nicht an deiner Gnade, dann meine ich, ich muss stark sein,
wo ich schwach sein darf.

Dann erkenne ich dein Wirken in meinem Leben nicht.

Zu dir dürfen wir rufen:

Herr, erhöre uns und erbarme dich unser!

Gott erbarmt sich unser und zeigt uns, er uns nicht vergisst, sondern uns immer einen Platz an seiner Seite freihält. So heißt es im Wochenspruch im Lukasevangelium (13,29): „Und es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Wir beten:

Himmlischer Vater,

du hast Jesus Christus in unsere Welt gesandt,

damit er deine Liebe bezeuge,

die über alle Grenzen hinweg gilt.

In ihm können wir sehen und spüren,

dass dein Heil allen Menschen gilt,

den Großen und den Kleinen,

den Starken und den Schwachen.

Komm zu uns mit deiner Güte

und sprich das Wort,

das unsere Seelen gesund macht.

Amen.

Die heutige Schriftlesung findet sich im Römerbrief, Kapitel 1, die Verse 13-17::

Ich will euch aber nicht verschweigen, Brüder und Schwestern, dass ich mir oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen – wurde aber bisher gehindert –, damit ich auch unter euch Frucht schaffe wie unter andern Heiden. Griechen und Nichtgriechen, Weisen und Nichtweisen bin ich es schuldig; darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen. Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. 17Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Hab 2,4): »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«

Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinen Wegen, Halleluja.

Als Zeichen unseres Glaubens sprechen wir das gemeinsame Bekenntnis:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer, des Himmels und der Erde...

Wir singen: Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all (EG 293)

https://www.youtube.com/watch?v=GhUwa0Hx_hE

1) Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all, lobt Gott von Herzensgrunde,
preist ihn, ihr Völker allzumal, dankt ihm zu aller Stunde,
dass er euch auch erwählet hat und mitgeteilet seine Gnad in Christus, seinem Sohne.

2) Denn seine groß Barmherzigkeit tut über uns stets walten,
sein Wahrheit, Gnad und Gütigkeit erscheinet Jung und Alten
und währet bis in Ewigkeit, schenkt uns aus Gnad die Seligkeit; drum singet Halleluja.

Hören wir den Predigttext für den heutigen Sonntag aus dem Buch Rut, 1-19a:

Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann.

Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der Herr sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der Herr tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. Der Herr gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des Herrn Hand hat mich getroffen.

Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr. Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der Herr tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.

Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

Dein Wort segne und begleite uns!

Liebe Gemeinde!

Die Lesung aus dem Buch Ruth, die wir eben gehört haben, ist eine Geschichte voller Hoffnung und Zuversicht. Menschen meistern im Vertrauen auf Gott ihr Schicksal und ihr Leben.

Eine aus Bethlehem stammende Familie flieht mit ihren beiden Söhnen vor einer Hungersnot ins Ausland, ins Nachbarland Moab, wo die Zufluchtsuchenden – heute würden wir mit negativem touch sagen: Wirtschaftsflüchtlinge – freundlich aufgenommen werden. Die Söhne heiraten sogar Frauen des moabitischen Volkes, also Ausländerinnen. Doch alle drei Männer der Familie, der Vater und beide Söhne, sterben. Zurück bleibt Noomi, die jüdische Mutter, mit ihren beiden kinderlosen moabitischen, also ausländischen Schwieger-Töchtern Ruth und Orpa.

Durch den Tod ihres Mannes und ihrer Söhne ist Noomi ohne jegliche wirtschaftliche Absicherung und gesellschaftlich mittlerweile fremd geworden, so dass sie beschließt, in ihre Heimatstadt Bethlehem zurückzukehren. Eine der beiden Schwiegertöchter, Ruth, geht mit ihr – wohl wissend, dass sie als ausländische Frau aus Moab im jüdischen Bethlehem einen schweren Stand haben wird. Doch gemeinsam mit ihrer Schwiegermutter Noomi und deren Volk, das sich für die integrationswillige Ausländerin Ruth aus Moab öffnet, findet diese eine neue Heimat.

Das Buch Ruth ist das einzige Buch der Bibel, das komplett aus Frauensicht geschrieben ist. Es weicht an vielen Stellen von der Männer-zentrierten Sicht- und Sprechweise ab, indem es zum Beispiel das Elternhaus nicht, wie zu erwarten wäre, als Vaterhaus, sondern als Mutterhaus bezeichnet.

Diese Freundschaftsgeschichte, die im Buch Ruth erzählt wird, ist nicht nur eine Freundschaft zwischen zwei Frauen, die sich in einer patriarchalischen Gesellschaft behaupten. Es ist auch eine Geschichte von einer Generationen-Freundschaft: Noomi, die alt gewordene Frau, und Ruth, die junge Weg-Gefährtin. Gemeinsam leben und teilen sie ihre Erfahrungen vom Fliehen und Ankommen, vom Leben in einer fremden Kultur und vom Finden einer neuen Heimat. Sie profitieren voneinander, weil und obgleich sie unterschiedlichen Alters sind. Auch dieser Aspekt ist für unsere heutige gesellschaftliche Situation nicht unbedeutend: von anderen Generationen lernen. Wir finden und schaffen Heimat, indem wir Verantwortung füreinander übernehmen – über Generationen-Grenzen hinweg! Ein Austausch von Erfahrungen, Zeit und Arbeitskraft kann Heimat dort entstehen lassen, wo Menschen unterschiedlichen Alters sich gegenseitig verantwortlich austauschen und miteinander das Leben teilen!

Noomi und Ruth erleben, was es heißt, in einem fremden Land, in einer unvertrauten Kultur und mit einem anderen Glauben neu anfangen zu müssen. Noomi kommt mit ihrer Familie als Ausländerin nach Moab und macht die Erfahrung, aufgenommen zu werden. Die Integration der vor dem Hunger Geflohenen scheint sehr gut zu funktionieren. Wir dürfen davon ausgehen, dass es sich hierbei nicht nur um eine einzelne Familie gehandelt hat. Es ist wahrscheinlich, dass sich die Bevölkerung ganzer Landstriche aufgemacht hat. Obwohl die Völker sich, so berichtet die Bibel, feindlich gegenüberstehen, nimmt das Land Moab die hungernden Flüchtlinge auf. Die Integration geht sogar so weit, dass die Heirat zwischen den Neu-Zugezogenen und der alteingesessenen Bevölkerung möglich wird. Mit dieser Erfahrung der eigenen gelungenen Integration nimmt Noomi die ausländische Schwiegertochter Ruth mit zurück in ihre Heimat und ermöglicht ihr dort das, was sie selbst im Ausland in Moab erfahren hat: Teilhabe, Zugehörigkeit und gesellschaftliche Anerkennung.

Auch diese dritte Perspektive gibt Anregungen zur eigenen Verantwortung. Manchmal muss es gar nicht das verfeindete Nachbarland sein, in dem man neu anfängt. Es reicht gelegentlich ein Umzug in ein anderes Bundesland, in eine andere Stadt, manchmal auch schon ins Nachbardorf. Fremdsein macht sich nicht an den zurückgelegten Kilometern fest. In der heutigen Zeit, wo Arbeitsplatzgestaltung flexibler wird, in der Umzüge für viele Menschen dazugehören, ist der Neubeginn stetiger Begleiter. Zusammengehörigkeit lässt sich dort schaffen, wo beidseitige Offenheit und Akzeptanz für Neues zusammentreffen.

„Zusammen sind wir Heimat“ – Frauen und Männer, Junge und Alte, Neuzugezogene und Alteingesessene.

Zu diesem örtlichen Heimatbegriff gehört auch ganz eng der glaubensmäßige Heimatbegriff. Christus als der, der die Menschen zusammenruft – unabhängig von Alter und Herkunft. In ihm sind wir eine Gemeinschaft – alle gleich angenommen, alle gleich geliebt. So heißt es auch im Galaterbrief: „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus. Wenn ihr aber zu Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen, Erben kraft der Verheißung.“ Amen.

*Der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.*

Wir singen oder hören: Laudate omnes gentes (EG 181.6)

https://www.youtube.com/watch?v=3CiAUOP_39E

Laudate omnes gentes, laudate Dominum.
Laudate omnes gentes, laudate Dominum.
Lobsingt, ihr Völker alle, lobsingt und preist den Herrn.
Lobsingt, ihr Völker alle, lobsingt und preist den Herrn.
Laudate omnes gentes, laudate Dominum.
Laudate omnes gentes, laudate Dominum.

Groß ist unser Gott und ein Gott, der uns sieht in allen unseren Lebenssituationen. Viele Menschen erleben gerade schwierige Zeiten und wir wollen Gott nun all jene ans Herz legen, die seine liebenden Fürsorge benötigen.

Wir weiten den Blick auf unsere Mitmenschen und stimmen uns ein mit dem Lied:

Laß die Wurzel unseres Handelns (EG 417)

<https://www.youtube.com/watch?v=OWFOv1CYmjg>

1. Lass die Wurzel unsers Handelns Liebe sein, senke sie in unser Wesen tief hinein. Herr, lass alles, alles hier auf Erden Liebe, Liebe werden! Herr, lass alles, alles hier auf Erden Liebe, Liebe werden!
2. Lass die Wurzel unsers Handelns Liebe sein, dieser größten Gabe ist kein Dienst zu klein. Herr, lass alles, alles hier auf Erden Liebe, Liebe werden! Herr, lass alles, alles hier auf Erden Liebe, Liebe werden!

An Gott dürfen wir unsere Fürbitten richten:

Guter Gott, wir danken dir,
dass du stärkst, was gebeugt und niedergedrückt ist.
Wir bitten dich für das Zusammenleben der Völker in unserer Welt,
dass nicht gegenseitiges Misstrauen das Miteinander prägt,
sondern der Wille nach Verständigung.

Wir bitten dich für die weltweite Ökumene,
dass die verschiedenen Kirchen und Konfessionen sich annähern,
damit sie gemeinsam dein Heil verkündigen,
das allen Menschen über alle Grenzen hinweg gilt.

Wir bitten dich für die Menschen,
die ohne Arbeit sind,
die nicht teilhaben am wirtschaftlichen Erfolg unseres Landes,
dass sie sich nicht ausgeschlossen fühlen.

Wir bitten dich für ein Miteinander
der verschiedenen Kulturen und Religionen in unserem Land,
für gegenseitige Achtung trotz unserer Unterschiede.
Hilf uns, aufeinander zuzugehen,
dass wir nicht trennen, sondern verbinden.

Wir bitten dich für uns,
die wir mit dem Wasser des Lebens
auf deinen Namen getauft sind,
dass wir nicht hochmütig über andere urteilen,
sondern uns ihnen in Liebe zuwenden.

Nach einem Moment der Stille, in dem wir alles weitere vor Gott bringen dürfen, sprechen wir das Vaterunser:

Vaterunser im Himmel, ...

Als Segenslied singen wir:

Herr, wir bitten: Komm und segne uns (EG 571)
<https://www.youtube.com/watch?v=UdvH4U6rY1Q>

Refrain: Herr, wir bitten: Komm und segne uns;
lege auf uns deinen Frieden.
Segnend halte Hände über uns.
Rühr uns an mit deiner Kraft.

1. In die Nacht der Welt hast du uns gestellt, deine Freude auszubreiten.
In der Traurigkeit, mitten in dem Leid, laß uns deine Boten sein.
2. In die Schuld der Welt hast du uns gestellt, um vergebend zu ertragen,
daß man uns verlacht, uns zu Feinden macht, dich und deine Kraft verneint
3. In den Streit der Welt hast du uns gestellt, deinen Frieden zu verkünden,
der nur dort beginnt, wo man, wie ein Kind, deinem Wort Vertrauen schenkt.
4. In das Leid der Welt hast du uns gestellt, deine Liebe zu bezeugen.
Laß uns Gutes tun und nicht eher ruhn, bis wir dich im Lichte sehn.

Empfange den Segen Gottes:

Der Herr segne dich und er behüte dich, er lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. er erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden! Amen!